

Auf Kosten der Substanz

Jahrzehntelang ausbleibende Anpassung der Mittelzuweisung für die Literaturerwerbung

Seit dreißig Jahren wurden die Mittel für die Erwerbung und Lizenzierung von Literatur nicht mehr angehoben. Dies entspricht nach der Entwicklung des Index der allgemeinen Lebenshaltungskosten einem Kaufkraftverlust von 40 % oder 1.081.000 €. In Wirklichkeit ist der Verlust höher, da sich Literatur infolge der hohen verlagsseitigen Aufwände für die Digitalisierung stärker verteuert und die Titellanzahl wissenschaftlicher Publikationen wegen des Ausbaus des Wissenschaftssystems und der zunehmenden Ausdifferenzierung der Disziplinen vermehrt hat.

Die Folgen für das Angebot der Württembergischen Landesbibliothek sind erheblich. Im Vergleich mit den großen Staatsbibliotheken in München und Berlin ist sie weiter zurückgefallen und selbst die großen Häuser in Bremen, Hamburg und Dresden stehen inzwischen besser da, selbst wenn man die beiden Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart zusammen betrachtet.

Konkret bedeutet dies für die Landesbibliothek, dass der Anteil ausländischer Literatur deutlich zurückgegangen ist, dass man sich aus dem Erwerb naturwissenschaftlicher und technischer Literatur weitgehend zurückziehen musste, dass Mittel für die sachlich angemessene Fortführung der Sondersammlungen wie Handschriften, Alte Drucke, Karten, Musikalien, Buchkunst, Hölderlin-Archiv und Bibliothek für

Practica Leonis Viridis, Frankfurt 1619. 2021 erworben für 8.500 € als teuerster Einzeltitel der Sondersammlungen.



Zeitgeschichte fehlen. Besonders misslich ist das hinsichtlich handschriftlicher Materialien (u. a. aus Nachlässen von wichtigen Personen aus Kunst und Wissenschaft) und Alter Drucke angesichts des Verlustes großer Teile des Altbestands im Zweiten Weltkrieg und der für das kulturelle Erbe der Region wichtigen Angebote des Handels. Auch die anderen einmaligen Sammlungen atypischer Materialien zur Geschichte der Weltkriege sowie Plakate, Flugblätter, Pamphlete und Selbstzeugnisse der Neuen Sozialen Bewegungen können nur in sehr bescheidenem Umfang fortgeführt werden, obwohl es keine anderen Sammlungen gibt, auf welche die Forschung ausweichen könnte. Die Sammeltätigkeit zu jüngeren Sozialen Bewegungen wird nicht einmal mehr aufgenommen.

Neben der größeren Titellanzahl wissenschaftlicher Literatur durch den zwischenzeitlichen Ausbau des Hochschulwesens und der außeruniversitären Forschung kann auch dem Wandel der Bevölkerungsstruktur kaum Rechnung getragen werden. Die internationale Zuwanderung prägte während der letzten drei Jahrzehnte die Region wie keine andere in Deutschland und dennoch sinkt der Anteil ausländischer Literatur in der Landesbibliothek. Weite Bevölkerungskreise und ihre Literatur beachtete man in der Vergangenheit zu wenig und kann das heute nicht angemessen ausgleichen. Dies betrifft auch die Literatur von Frauen und Minderheiten. Neuere Entwicklungen konnten keineswegs adäquat aufgenommen werden, dazu zählen insbesondere wichtige Bereiche wie Film, Popkultur, Design, Jazz oder andere neuere Kunstformen. Neue wissenschaftliche Disziplinen wie Umweltschutz, Theaterwissenschaften, Kommunikationswissenschaften, Digital Humanities, Pflegewissenschaften und Soziale Arbeit sind nach wie vor nur stiefmütterlich vertreten. Soweit es sich um einschlägige Fächer der Universitäten in Stuttgart und Hohenheim betrifft, wäre das vielleicht angängig, ansonsten ist es eigentlich ein Armutszeugnis. Ohne das Pflichtexemplar für Verlagsprodukte aus den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen wäre das Angebot noch dürtiger.

Außerdem wäre es für viele Fächer wichtig, in größerem Umfang auch Pakete von E-Journals und E-Books zu erwerben oder bei umfangreichen Werken neben der digitalen Ausgabe auch ein Printexemplar zur vertiefen-



WHEN NO MEANS NO

Plakat um 1989 aus der 2005 eingestellten Sammlung zu den Neuen Sozialen Bewegungen der Bibliothek für Zeitgeschichte in der WLB

den Lektüre anbieten zu können. Gerne würde man für ältere Titel Lizenzen mit den Verlagen aushandeln, damit wir diese zu unseren digitalen Angeboten hinzufügen können, indem wir sie digitalisieren. So ist das vom Urheberrecht weitgehend geschützte 20. Jahrhundert kaum repräsentiert im digitalen Angebot. Was hilft der Landesbibliothek ihr schöner Erweiterungsbau, wenn das Angebot verarmt, wenn die digitale Erweiterung ausbleibt. Das hat nichts mit Undankbarkeit zu tun. Der Neubau war genauso nötig wie die Sanierung des Hauptgebäudes überfällig, und ich bin froh, dass diese großen Aufgaben trotz der Herausforderungen mit Klimawandel, Bauwirtschaft und Inflation angegangen wurden. Das ist wirklich nicht selbstverständlich, aber die Misere im Sammlungs-aufbau besteht schon zu lange.



Die französische Paracelsus-Übersetzung in der Grafschaft Mömpelgard gedruckt, wurde 2022 als teuerster Einzeltitel erworben (5.500€).

Natürlich hat die Bibliothek den höheren Bedarf immer wieder angemeldet. Dem Wissenschaftsministerium ist es auch dankenswerterweise immer wieder gelungen, Sondermittel bereitzustellen. Aber weder entsprachen sie in der Höhe dem Bedarf, noch ließ sich hierüber ein nachhaltiger Bestandsaufbau betreiben (Abonnements, schnell vergriffene Titel). Die Landesbibliothek hat insbesondere in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften deutlich zurückgesteckt, weil die Universitätsbibliotheken in Stuttgart und Hohenheim auch jedem zugänglich sind. Hochpreisige Stücke des Antiquariatsmarkts und der Auktionshäuser stehen zumeist in keinem zu rechtfertigenden Verhältnis zu den öffentlichen Mitteln. Deshalb erwartet die Bibliothek auch nicht mehr als den Ausgleich des Kaufkraftverlustes, obwohl die Anzahl relevanter Titel gewachsen ist und die digitalen Angebote wesentlich teurer wurden. Aber nun, wo auch in Deutschland wissenschaftliche Literatur nur noch in Kleinstauflagen erscheint und wenige Wochen nach Erscheinen vergriffen ist und als Print on Demand nur mit sehr langen Wartezeiten beschafft werden kann, wird die Vorstellung einer späteren Lückenergänzung aufgrund der damit verbundenen Aufwände immer unrealistischer.

Es zeichnet sich ab, dass sich die Misere der letzten Jahre kaum noch ausgleichen lässt, der Charakter der Neuerwerbungen immer provinzieller wird, obwohl es sich eigentlich um die größte wissenschaftliche Bibliothek eines wirtschaftlich und wissenschaftlich außerordentlich starken Bundeslandes handelt. Wie kann das sein? Unterstützen Sie uns, sprechen Sie darüber im Freundes- und Bekanntenkreis. Vielleicht findet sich dann mehr Echo in der Politik. Schon die Mehrausgaben der Corona-Krise führten zu einer weiteren zehnprozentigen Kürzung des Literaturretats. Was wird erst geschehen angesichts der erforderlichen Ausgaben gegen den Klimawandel und den Effekten der Inflation auf die Literaturpreise. Man kann als Wissensgesellschaft, als Bundesland, welches gerade infolge seiner Bildungsanstrengungen prosperierte, doch nicht an den Grundlagen sparen, welche zur Leistungsfähigkeit des Landes beitragen. Die Sammlungen der Landesbibliothek sind eine Investition in die Zukunft, welche gerade in schwierigen Zeiten nicht vernachlässigt werden sollte.

Rupert Schaab